

nicht einmal einen Strumpf zu stopfen oder getragene Wäsche auszubessern. Die vornehmen Ladies aber spötteln über die Literatur der Deutschen, in der es eine Lotte giebt, die Butterbrode schneidet (Werther), und so hausmütterlich geschulte Heldinnen wie die Luise von Bof und Dorothea in Göthe's Herrmann und Dorothea.

Obgleich nun die englischen Frauen mehr Kenntnisse haben und großen Geschmack am Lesen finden, ja obschon einzelne unter ihnen den Homer ohne Lexicon lesen und Hebräisch treiben, wie ja auch ihre Königin Elisabeth eine classische Gelehrsamkeit hatte, so stehen sie doch den deutschen Frauen an häuslichen Tugenden weit nach, denn diese sind fleißiger, geschickter und anstelliger als sie.

Wenn es gleich nicht immer nöthig sein mag, daß eine Hausfrau selbst thätig Hand anlegt in Küche und Speisekammer, immer wird es doch ihre unabweisbare Pflicht sein, die Leistungen ihrer Dienerschaft zu regeln, zu leiten und zu überwachen, denn ein deutsches Sprüchwort sagt: der Frauen Augen kochen gut! — Um aber die nöthigen Anordnungen geben zu können, muß man sich selbst sicher, mindestens nicht fremd auf diesem Gebiet fühlen, wenn man nicht große Nachteile für den Haushalt herbeiführen und von den Diensthöten verlacht werden will.

Ich habe ein junges Mädchen gekannt, das als die einzige Tochter sehr bemittelter Eltern, niemals angehalten worden, ihren Fuß in die Küche zu setzen, oder sich um irgend eine häusliche Verrichtung zu kümmern. Man hielt eine ausgezeichnete Köchin und eine tüchtige Wirthschaftsmanfjell, die sogar den Thee bereiten mußte, und als Elise sich später mit einem Manne verheirathete, der in Polen große Besitzungen hatte, gab die Mutter ihr vorsorglich die bewährte Köchin mit, um der zärtlich geliebten Tochter nach wie vor jede Mühe zu sparen. Aber schon auf der Reise erkrankte Christine und man mußte sich entschließen, sie in einem Dorfe zurückzulassen, das mehr als 20 Meilen von dem Wohnsitz des jungen Paares entfernt war. Elise war trostlos über dies Mißgeschick, tröstete sich aber endlich damit, daß doch wohl Jemand auf dem Gute zu finden sein würde, der auf einige Tage die Führung des Haushalts übernehmen könne, bis Christine nachkomme.

Man kam zu später Abendzeit auf dem Schlosse an; ein alter Kastellan empfing die gnädige Herrschaft mit dem Trauerflor um den Arm, seine Frau war ihm vor drei Tagen gestorben. Außer ein paar völlig unwissenden Mägden waren nur männliche Diensthöten im Schlosse, und die aus der Hauptstadt verschriebene Kammerzofe der jungen Gutsfrau war einem lockenderem Rufe gefolgt, und an ihrer Stelle fand Elise einen Brief voller Entschuldigungen und Unmöglichkeiten. „Das war ein mißliches aber zum Glück seltenes Zusammentreffen von Umständen,“ wird man sagen, und doch steht das angeführte Beispiel nicht so vereinzelt da, als man wohl denkt.

Die junge Dame ertheilte dem Kastellan den Befehl, in aller Eil Thee bereiten zu lassen, denn man lebte in der Herbstzeit und die hohen,